

Projekteingabe JO-SAC Bachtel

**Unsere Vision: In der neuen Freizeitgesellschaft wird das
„Langsambergsteigen“ wieder IN.**

Wer sind wir

«JO» ist die Abkürzung für die Jugendorganisationen des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) – gegründet vor genau 85 Jahren. «Bachtel» steht dahinter, weil wir der SAC Sektion Bachtel angehören. Der Zweck der JO ist die Förderung und Ausbildung von Jugendlichen im Alter von 14 bis 22 Jahren im Bergsportbereich. Dabei haben wir uns den Leitspruch:

***„Lass nichts zurück als deine Fussspuren, nimm nichts mit als deine
Eindrücke!“***

auf die Fahnen geschrieben. Sämtliche Touren werden von J&S-Leitern und Bergführern aus den eigenen Reihen gestaltet und durchgeführt.

Merkblatt «Bergsteigen und Umwelt»

Vor einem Jahr wurde speziell für die JO-Leiter ein zweitägiger Workshop dem Thema „Bergsteigen und Umwelt“ gewidmet. Die Teilnehmenden erarbeiteten unter Anleitung der Umwelt- und Kulturingenieure Karin Bossart, Angela Bruderer, Balthasar Thalmann, dem Umweltnaturwissenschaftler Martin Weymann sowie dem Abfallexperten Guido Solér das Merkblatt «Bergsteigen und Umwelt». Dieses als Checkliste aufgebaute Merkblatt dient seither als Basis für unsere Tourenplanung. Skitouristen benutzen die 3x3 Formel von Munter für sichere Touren. Das reicht uns nicht. Jede Tour durchläuft bei uns Sommer und Winter die Punkte des Merkblatts «Bergsteigen und Umwelt» und wird so auf Herz und Nieren, sprich Ökologie, Ökonomie und soziale Aspekte geprüft. Ziel ist ein umweltverträgliches Tourenprogramm, welches aus den jungen Steingeissen verantwortungsbewusste Steinböcke werden lässt.

Das angeeignete Wissen zum Thema «Bergsteigen und Umwelt» gab das JO Leiterteam an einem Theorieabend und einer Wochenend-Tour auch unseren SAC Sektionsmitgliedern weiter. Zusätzlich wurde das Merkblatt «Bergsteigen und Umwelt» unseren Clubnachrichten, dem „Bachtelianer“, beigeheftet, welcher mit seiner Auflage von über 1000 Exemplaren eine ansehnliche Leserschaft erreicht.

Das optimale JO-Programm

Sommer: Man nehme einen "Plaisir"-Kletterführer. Im ersten Jahr besucht man die ersten zehn Klettergebiete, im zweiten Jahr die nächsten zehn usw. Damit das Programm nicht zu einseitig wird, nehme man noch ein paar Hochtouren, möglichst 4000er natürlich, denn die "ziehen".

Winter: Angenehm sind hier vor allem die Touren, bei denen man mit den Bahnen abkürzen kann, denn diese versprechen mehr Abfahrt als Aufstieg. Dazu natürlich auch wieder Gipfel mit wohlklingenden Namen.

Übernachtet wird selbstverständlich in Hotels und gereist im Privatwagen. Die Schlepperei von Ausrüstung und Lebensmitteln ist eh eine Zumutung. Wir wollen ja nicht schuften, wir wollen Spass!

Warum, ja warum nur sieht unser JO-Programm nicht so aus? Warum gehen sie aufs Wildlauenhöreli anstatt den Salbit zu erklimmen? Warum mit Biwak über die Eisbacke auf den Bifertenstock statt über den Nollen auf den Mönch? Warum die Alphüttli-Skitour auf den Falknis wo doch eine Bahn halb auf den Sassauna fährt? Warum biwakieren und nicht Halbpension geniessen? Warum SBB statt PW? Warum machen es sich die JO-Leiter (vermeintlich) so schwer?

Diese Fragen stellt sich so mancher Jugendliche bei den ersten Touren, die er in unserer JO erlebt. Doch die Mehrheit merkt rasch, dass nicht allein der berühmte Gipfel das Mass aller Dinge ist. Sondern dass das gemeinsame Erlebnis fernab ausgetretener Pfade genauso bereichernd sein kann – und von „Erschwernissen“ keine Rede ist.

Tourenprogramm:

Unser Ziel ist, wenn immer möglich gemeinsam – Leiter und Teilnehmer – mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Auch das Alpentaxi zählen wir dazu und hie und da benützen wir eine Bergbahn. Beispielsweise bei der Eintagestour im Februar auf den Gonzen, wo der Aktionsradius erheblich erweitert werden konnte oder um im Frühling rechtzeitig die Hütte zu erreichen, bevor durch die tageszeitliche Erwärmung die Lawinengefahr zu gross wird.

Ausnahmsweise, vielleicht einmal pro Jahr, mieten wir einen Kleinbus. Allerdings reisen wir nie individuell mit Privatwagen an den Ausgangspunkt einer Bergtour.

Wir sind sicher, dass wir mit unserer Philosophie auf dem richtigen Weg sind, um bei den Jugendlichen ein nachhaltiges Umweltbewusstsein zu fördern.